



CLAUDIA-MARIA LUENIG



(Un)durchdringlich

Solo exhibition, ARTE NOAH (Kunstschiff), Würzburg (D) 2021, exhibition view



WO BIN ICH WENN ICH NICHT DA BIN

WHERE AM I WHEN I AM NOT THERE



(Un)durchdringlich
ARTE NOAH (Kunstschiff), Würzburg
(D) 2021, exhibition view
© Bildrecht (Foto Michael Ehlers)

Im Rahmen ihrer Ausstellung „(Un)durchdringlich“ auf dem Schiff Arte Noah des Kunstvereins Würzburg zeigt Claudia-Maria Luenig eine Auswahl aktueller Zeichnungen und Plastiken, welche die mannigfaltigen Wechselbeziehungen zwischen dem Ich und der Welt, zwischen dem (weiblichen) Körper und dem Raum thematisieren. Inspiriert von der Phänomenologie Merleau-Pontys, dessen Erkenntnisstrategie auf eine vorurteilsfreie Erkundung der Wirklichkeit allein anhand der persönlichen, sinnlichen Wahrnehmung setzt, erforscht die Künstlerin jene Schnittstelle, an welchen Leib und Welt aufeinandertreffen und, über die sinnliche Erfahrung hinausgehend, interagiert. Es geht im buchstäblichen Sinn um die Haut, bzw. die verschiedenen Außenhäute des Menschen wie Epidermis, Kleidung und Behausung, die als biologisches und kulturelles Grenzorgan des Leibes und damit als Ort eines permanenten Austausches mit der Welt ins Bild gerückt werden. Dieser Fokus ist bereits in ihren frühen, knapp nach der Jahrtausendwende entstandenen Arbeiten motivisch angelegt und bestimmt bis heute sowohl das gleichermaßen filigrane wie dynamische Lineament ihrer Zeichnungen, als auch die hybride Struktur ihrer textilen Plastiken, die allesamt um eine Leerstelle kreisen, den abwesenden Körper.

Im Zentrum der Installation auf der Arte Noah steht eine raumgreifende, frei in den Raum gehängte Zeichnung aus der Reihe „Ausgedünnt“ (2021), die wie ein leichtes Segel anmutet. Schon der leiseste Luftzug versetzt die hauchzarte Bahn aus Transparentpapier in Schwingung und lässt das feine Lineament im Raum tanzen. Die Zeichnung funktioniert als Membran, setzt Grenzen und ist doch durchlässig. Das entspricht dem Titel der Arbeit, die sich, ausgehend von den über die Gesamtlänge des Papierstreifens gestreckten Konturen eines Leibes, ausstrahlend in den Bildraum vortastet. Im Lauf von Wochen und Monaten arbeitete sich die Künstlerin auf dem 4 m langen Papierstreifen im wortwörtlichen Sinn voran, fügte in minutiöser Kleinarbeit Linie an Linie. Die repetitive Wiederholung erinnert nicht von ungefähr an historische Techniken der Druckgraphik und ihre dicht gewebten, abstrakt anmutenden Schraffuren. Auch Claudia-Maria Luenig arbeitet mit Strichmustern und Liniengeflechten. Konzeptuelle Überlegungen spielen für ihre aus dem fortschreitenden Zeichnen erwachsende Arbeit allerdings eine untergeordnete Rolle, was der Bilderfindung, die spielerisch mit der Balance ihrer Elemente experimentiert, ungemeine Leichtigkeit verleiht. Vielmehr geht es um prinzipielle Fragen der Repräsentation und Sichtbarkeit, was wiederum auf Merleau-Ponty verweist, in dessen Philosophie auch dem Begriff des Unsichtbaren ein wesentlicher Stellenwert zukommt.

Den Akt des Zeichnens versteht die Künstlerin als Strategie der linearen Fortschreibung, deren Ergebnis als zusammengefasster, verdichteter Vorgang gelesen werden kann oder als strukturierter Raum. Nie geht es dabei um Abstraktion. „*Dichte und Leere, Transparenz. Abwesenheit und Anwesenheit des Körpers. Wenn man sich sehr mit dem eigenen Körper beschäftigt und sich dann bewegt, bleibt ja etwas übrig, dann ist da eine Leere und man begibt sich in das nächste Dickicht. ... Ich wollte die Abwesenheit des Körpers vermessen. Die Urform orientiert sich an meinem eigenen Körper. ... Die Linien streben zur Seite und zur Mitte, es werden viele Linien nebeneinandergelegt, um zu sehen, was passiert, wenn sie einander berühren, wenn sie einander abstoßen. ... Durch die Abwesenheit des Körpers konstituiert sich eine Hülle, ... die dessen Form angenommen hat. Diese Abwesenheit ist eine Grundbedingung meines Arbeitens. Der innere Körper, die Leere bekommt eine Eigenform, eine Energie, die mich interessiert*“¹.

Generell bezeichnet die Künstlerin ihre Zeichnungen als „Blueprint“, was mit Entwurf zu übersetzen ist. Doch der damit assoziierte Begriff der Skizze, oder der Studie greift zu kurz, sind doch die Blätter, bei all ihrer Offenheit zum Raum und zum Betrachter,

in sich abgeschlossen. Sie stehen für sich selbst. Mit wenigen, informellen Strukturelementen, der Begegnung von Punkten, Linien und Farben werden Bewegung, Dichte und Fülle generiert. Für den objekthaften Charakter indessen zeichnet die bewusst eingesetzte Materialität des Zeichenmittels und des Papiers verantwortlich, deren Möglichkeiten lustvoll ausgespielt werden.

Die Befassung mit dem Körper definiert auch die textilen Plastiken, für deren Realisierung sich die Künstlerin weiblich konnotierter Techniken des Hausfließes bedient. Sie stickt und häkelt mit so ungewöhnlichen Materialien wie Draht, Kabeln oder Gummischnur. Nun ist jeder Faden primär ein textiles Medium. *„Seine genuinen Eigenschaften sind Durchlässigkeit, Beweglichkeit, Anpassungsfähigkeit und Transparenz. Die Möglichkeit, mit ihm auf etwas anderes zu reagieren, macht ihn zu einem geeigneten Anschauungs- und Übungsfeld für dialogische Methoden und denkerische Prozesse. Feste Stoffe wie Metall, Holz, Stein usw. werden am bestehenden Material geformt. Das entspricht dem wissenschaftlichen Vorgehen der theoretischen Scheidung und Differenzierung eines Forschungsfeldes.“*² Das Textile hingegen entsteht aus einer Immaterialität: vom Punkt über die Linie zur Fläche, von der Faser zum Faden und über das Gewirk zum dreidimensionalen Objekt. Das entspricht dem künstlerischen Verlauf von der sinnlichen Wahrnehmung zum Ideenkonzept. *„Der Faden als Medium markiert Verbindungen und Verbundenheit, aber auch den Bruch. Er kann eine ganze Welt zusammenhalten wie ein Gewebe oder Netz. Er kann sich zu Knoten verschlingen, (...) was schon in die Ambivalenz einführt und aufzeigt, dass der Faden sehr Unterschiedliches hervorzubringen vermag, je nach Gebrauch und Kontext.“*³

In jedem Fall aber steht der Faden als Bild und Metapher für Verbindung, Verknüpfung, Gewebtes, Gewirktes, Gesticktes und Verstricktes und damit wiederum für die zweite Haut des Menschen. Diese rückt Claudia Maria Luenig bereits in ihrem Frühwerk anhand vertrauter Kleidungsstücke ins Bild. Die Installation „Seelenverwandt“ (2007) kombinierte aufwändig mit Textzeilen bestickte Unterhemden ihres Vaters mit neutralem Neonlicht zum poetischen Erinnerungsstück. Für die Installation „Entangled“ (2009) häkelte die Künstlerin überdimensionale hosenförmige Plastiken aus Plastikschnüren, die wie eine Fadenzeichnung im Raum verspannt werden und durch das ironische Zusammenspiel von Kunst und Modedesign mit dem sperrigen, technischen Material Erinnerungen an ganz persönliche körperliche Befindlichkeiten evozieren.

Mit den wenig später entstandenen Plastiken der Reihe „Manoeuvres“ (2012) beginnt die Formgebung vom unmittelbaren Bezug auf den individuellen, weiblichen Leib abzurücken. Zwar erinnern die schlauchartigen Gebilde mit ihren Ausbuchtungen und Einstülpungen noch entfernt an Kleidungsstücke, Umhüllungen, Kokons, Behausungen, doch sie beanspruchen ein plastisches Eigenleben. Bei den jüngst gestalteten Arbeiten geht die Künstlerin noch einen Schritt weiter. Die Formen sind indifferenter als zuvor, zudem scheinen sie unfertig, wie lose Fäden und kleine, herabhängende Schnurknäuel vermuten lassen. Eine indirekte Verbindung zum Körper schlägt nur mehr das gebrochene Rosa des Häkelfadens, der entfernt an die Farbe der Haut erinnert.

Die Verwendung industriell vorproduzierter Materialien ist seit dem Minimalismus in allen künstlerischen Gattungen üblich. Im vorliegenden Falle erscheint die Ikonographie des daraus gefertigten Gewirks indessen auf augenzwinkernde Weise vexierend. Spielt doch das Textile per se mit den Dichotomien von Dichte und Leere, Transparenz und Undurchdringlichkeit und sprengt damit das klassische Konzept der Repräsentation. Es ist ein Hybrid, welches die Grenzen der althergebrachten Objektgattungen sprengt. Es kann Material, Technik, Medium oder Metapher sein und macht somit die Unterscheidung von Artefakt, Bild und Kunstwerk fragwürdig, was sich auch in Claudia Maria Luenigs Verständnis des Produktionsprozesses zum Ausdruck kommt. *„Meine Skulpturen entstehen während ich häkle, entweder nach Zeichnungen oder aus meinem Kopf heraus. Ich nehme zu und ab, erweitere sie oder verdünne sie, mache sie schlanker, so wie ich es gerade empfinde und wie die Bewegung meines Häkelns sich entwickelt.*



Das heißt: Die Formen sind nicht vorgegeben, sondern entwickeln sich aus dem Häkeln selbst.“ Ein wesentlicher Aspekt des Häkelns ist zudem, dass man den Faden verlieren oder wieder alles auftrennen, die geschaffene Form gänzlich zurücknehmen kann. „Das, was übrig bleibt, ist das dann eine Abmessung dessen, was es nicht mehr gibt, des Abwesenden? Wie kann man nun die Abwesenheit eines Körpers vermessen? Empirisch, also mit wissenschaftlichen Strategien geht das nicht. Geht es nur durch das Visuelle, geht es durch das Erreichen einer Dichte oder ist das dann doch wieder nur Leere? Diese Aspekte sind für mich sehr interessant.“⁴

¹ Claudia-Maria Luenig in einem Videointerview vom 21. April 2021.

² Paolo Bianchi, Das Selbst als (roter) Faden, Kunstforum international, Bd. 181, 2006, S 138 - 147

³ Marion Strunk zitiert in: Paolo Bianchi, Das Selbst als (roter) Faden, Kunstforum international, Bd. 181, 2006, S 138 - 147

⁴ Claudia-Maria Luenig in einem Videointerview vom 21. April 2021



(Un)durchdringlich
Solo exhibition, ARTE NOAH (Kunstschiff), Würzburg (D) 2021, exhibition view

Being in the world

Edith Almhofer, 2021

As part of her exhibition "(Un)durchdringlich" on the Arte Noah ship of the Kunstverein Würzburg, Claudia-Maria Luenig is showing a selection of recent drawings and sculptures that address the manifold interrelationships between the self and the world, between the (female) body and space. Inspired by Merleau-Ponty's phenomenology, whose strategy of cognition is based on an unprejudiced exploration of reality solely on the basis of personal, sensual perception, the artist explores the interface at which body and world meet and interact, going beyond sensual experience. In the literal sense, it is about the skin, or the various outer skins of the human being such as the epidermis, clothing and dwelling, which are brought into the picture as the biological and cultural border organ of the lived body and thus as the site of a permanent exchange with the world. This focus is already a motif in her early works, created shortly after the turn of the millennium, and still determines both the filigree and dynamic lineament of her drawings and the hybrid structure of her textile sculptures, which all revolve around a void, the absent body.

At the centre of the installation at Arte Noah is an expansive drawing from the series "Ausgedünnt" (Thinned Out) (2021), freely suspended in space, which seems like a light sail. Even the slightest breeze sets the gossamer web of transparent paper swinging and makes the fine lineament dance in space. The drawing functions as a membrane, sets boundaries and yet is permeable. This corresponds to the title of the work, which, starting from the contours of a body stretched over the entire length of the paper strip, radiates out into the pictorial space. Over the course of weeks and months, the artist literally worked her way along the 4-metre-long strip of paper, meticulously adding line to line. It is no coincidence that the continuous repetition is reminiscent of historical printmaking techniques and their densely woven, abstract-looking hatchings. Claudia-Maria Luenig also works with line patterns and line meshes. Conceptual considerations, however, play a subordinate role in her work, which grows out of progressive drawing. This lends immense ease to her pictorial invention, which playfully experiments with the balance of its elements. Rather, it is about fundamental questions of representation and visibility, which in turn refers to Merleau-Ponty, in whose philosophy the concept of the invisible also plays an essential role.

The artist understands the act of drawing as a strategy of linear progression, the result of which can be read as a summarised, condensed process or as a structured space. It is never a matter of abstraction. *"Density and emptiness, transparency. Absence and presence of the body. If you are very preoccupied with your own body and then move away, something remains, then there is a void and you move into the next thicket. ... I wanted to measure the absence of the body. The original form is oriented towards my own body. ... The lines strive to the side and to the middle, many lines are placed next to each other to see what happens when they touch each other, when they repel each other. ... Through the absence of the body, a shell is constituted ... which has taken on its form. This absence is a basic condition of my work. The inner body, the emptiness, takes on a form of its own, an energy that interests me"* ¹.

In general, the artist describes her drawings as "blueprints", which can be translated as sketches. But the associated concept of a sketch or a study does not go far enough, because the sheets, for all their openness to space and the viewer, are self-contained. They stand for themselves. With a few informal structural elements, the encounter of dots, lines and colours, movement, density and fullness are generated. The objectlike character, however, is due to the deliberate use of the materiality of the drawing medium and the paper, the possibilities of which are played out with relish.



Shift 13 (1-17), 2017
ink pen on paper,
30 x 40 cm
© Bildrecht
(Foto Claudia-Maria Luenig)



Shift 11, (1-17), 2017
ink pen on paper; 30 x 40 cm
© Bildrecht (Foto Claudia-Maria Luenig)



Shift 8, (1-17), 2017
ink pen on paper; 30 x 40 cm
© Bildrecht (Foto Claudia-Maria Luenig)

Punkt und Strich, die Linie als in Bewegung gesetzter Punkt. Punkt und Linie zur Fläche (Kandinsky), ergibt sich daraus eine Fläche des abwesenden Körpers? Die stringente Linienführung erwirkt Bewegung und Leichtigkeit. Oder ist es nur eine Erwartung?

Point and line, the line as a point set in motion. Point and line to the surface (Kandinsky), does this result in a surface of the absent body? The stringent line management produces movement and lightness. Or is it just an expectation?

The preoccupation with the body also defines the textile sculptures, for whose realisation the artist makes use of techniques of domestic labour with feminine connotations. She embroiders and crochets with such unusual materials as wire, cables or rubber cord. Now, each thread is primarily a textile medium. *"Its genuine qualities are permeability, mobility, adaptability and transparency. The possibility of reacting with it to something else makes it a suitable visualisation and exercise field for dialogical methods and thought processes. Solid materials such as metal, wood, stone etc. are shaped on the existing material. This corresponds to the scientific procedure of theoretically separating and differentiating a field of research."* ² Textile, on the other hand, emerges from an immateriality: from point to line to surface, from fibre to thread and via the knitted fabric to the three-dimensional object. This corresponds to the artistic progression from sensual perception to the concept of ideas. *"The thread as a medium marks connections and connectedness, but also rupture. It can hold a whole world together like a fabric or a net. It can entangle itself into knots, (...) which already introduces the ambivalence and shows that the thread is capable of producing very different things, depending on its use and context."* ³

In any case, the thread as an image and metaphor stands for connection, linkage, the woven, knitted, embroidered and entangled and thus again for the second skin of the human being. Claudia-Maria Luenig already brings this into the picture in her early work using familiar elements of clothing. The installation *"Seelenverwandt"* (2007) combined her father's vests, elaborately embroidered with lines of text, with neutral neon light to create a poetic memento. For the installation *"Entangled"* (2009), the artist crocheted oversized trousershaped sculptures made of plastic strings that are stretched in space like a thread drawing and evoke memories of very personal bodily states through the ironic interplay of art and fashion design with the bulky, technical material.

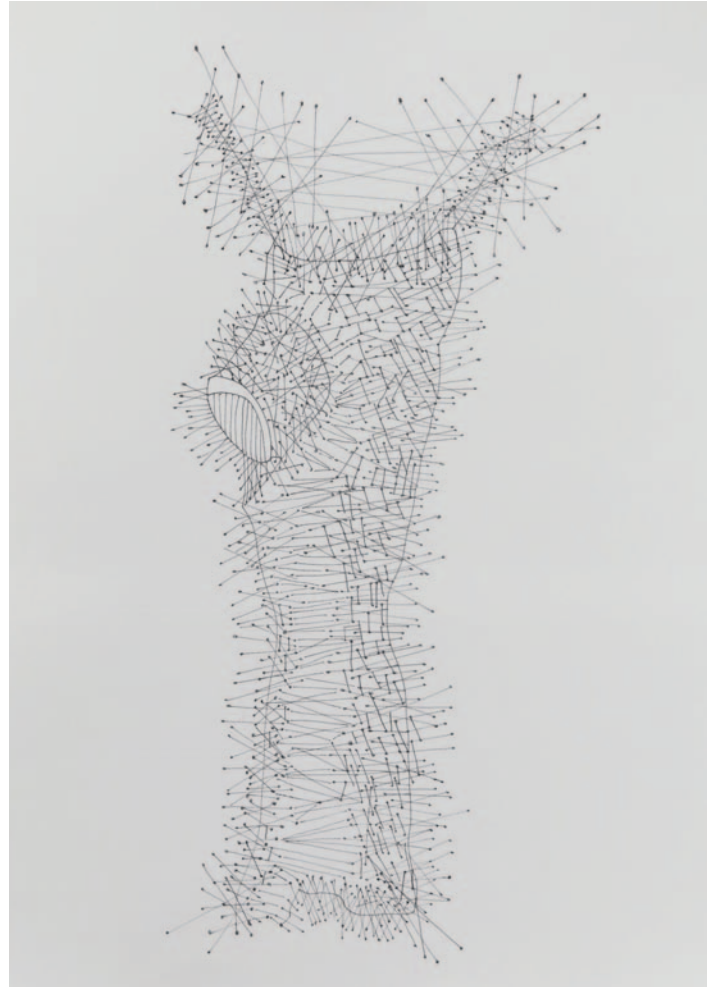
With the sculptures of the series *"Manoeuvres"* (2012), which were created a little later, the design begins to move away from the direct reference to the individual, female body. Although the tubelike structures with their bulges and invaginations are still remotely reminiscent of pieces of clothing, wrappings, cocoons, dwellings, they claim a sculptural life of their own. In her most recent works, the artist goes one step further. The forms are more indifferent than before; moreover, they seem unfinished, as loose threads and small, hanging balls of string suggest. Only the broken pink of the crochet thread, which is distantly reminiscent of the colour of the skin, creates an indirect connection to the body.

The use of industrially reproduced materials has been common in all artistic genres since minimalism. In the present case, however, the iconography of the knitted fabric made from it seems vexing in a winking way. Textile per se plays with the dichotomies of density and emptiness, transparency and impenetrability and thus explodes the classical concept of representation. It is a hybrid that transcends the boundaries of traditional object genres. It can be material, technique, medium or metaphor and thus makes the distinction between arte-fact, image and artwork questionable, which is also expressed in Claudia-Maria Luenig's understanding of the production process.

"My sculptures are created while I crochet, either from drawings or from my head. I increase and decrease, expand or thin them, make them slimmer, as I feel at the moment and as the movement of my crocheting develops. In other words, the shapes are not predetermined, but evolve from the crochet itself." Moreover, an essential aspect of crochet is that you can lose the thread or unravel everything again, take back the created form altogether. *"That which remains, is that then a measurement of what no longer exists, of the absent? How can one measure the absence of a body? Empirically, that is, with scientific strategies, that is not possible. Is it only possible*



Shift 12, (1-17), 2017
ink pen on paper; 30 x 40 cm
© Bildrecht (Foto Claudia-Maria Luenig)



Shift 7, (1-17), 2017
ink pen on paper; 30 x 40 cm
© Bildrecht (Foto Claudia-Maria Luenig)

*through the visual, is it possible through reaching a density or is it then only emptiness again? These aspects are very interesting for me."*⁴

¹ Claudia-Maria Luenig in einem Videointerview vom 21. April 2021.

² Paolo Bianchi, Das Selbst als (roter) Faden, Kunstforum international, Bd. 181, 2006, S 138 - 147

³ Marion Strunk zitiert in: Paolo Bianchi, Das Selbst als (roter) Faden, Kunstforum international, Bd. 181, 2006, S 138 - 147

⁴ Claudia-Maria Luenig in einem Videointerview vom 21. April 2021



Die jeweilige Arbeit *Leibschema I* und *II* besteht aus mindestens 2 Teilen und ist aus rosafarbenem Gummiband gehäkelt. Sie beschäftigt sich mit der An- und Abwesenheit des Körpers. Nur ein Teil dieser Arbeit findet einen neuen körpernahen Ort.

The respective work *Leibschema I* and *II* consists of at least 2 parts and is crocheted from pink rubber band. It deals with the presence and absence of the body. Only one part of this work finds a new place close to the body.

(Leibschema I&II, 2020/2021
Elastic Band crocheted, Length:
220/190 cm (variable)
© Bildrecht
(Foto Claudia-Maria Luenig)



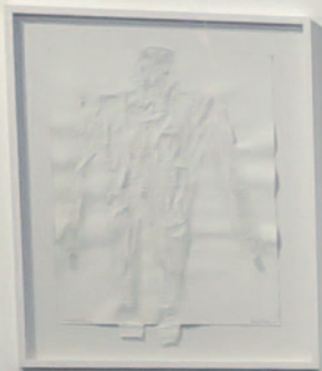
Wo bin ich wenn ich nicht hier bin?

Solo exhibition, puuul, Vienna (A) 2021, exhibition view

© Bildrecht (Foto Claudia Rohrauer)









Claudia-Maria Luenig interessiert der Raum zwischen dem Selbst und dem Anderen als fragile Schnittstelle von Individuum und sozialer Welt. Sie orientiert sich dabei am (eigenen) Körper, dessen Anwesenheit die Grundlage jeder Existenz ist. Aber: Wo bin ich, wenn ich nicht hier bin? Die scheinbare Leichtigkeit der Frage nach der eigenen Abwesenheit verbirgt nur unzureichend ein Gefühl der geisterhaften Unheimlichkeit dieser Vorstellung: Die eigene Abwesenheit ist unvorstellbar. Hier sein bedeutet Dasein.

Luenig versichert sich der eigenen Existenz und der Existenz des Anderen, indem sie Linien zeichnet, gerade, gekrümmt, endlos, einfassend, umfassend, integriert, verfremdet, unterbrochen, ununterbrochen, gestickt, gerissen, gestrickt, kreisend. Nicht endende Felder von Linien, Hüllen, gehäkelt oder verhakt.

Linien - als Faden und Spur zugleich - sind das Grundelement der Arbeiten von Claudia-Maria Luenig, ob Skulpturen oder Zeichnungen. Diese Linien orientieren sich nicht am Blick eines distanziert erkennenden Subjekts, sondern zeichnen die zutiefst persönliche Empfindung der Künstlerin als einem verstehenden Dasein auf.

Claudia-Maria Luenig is interested in the space between the self and the other as a fragile interface between the individual and the social world. She orients herself to the (own) body, whose presence is the basis of every existence. But: where am I when I am not here? The apparent ease of the question of one's own absence only inadequately conceals a sense of the ghostly uncanniness of this idea: one's own absence is unimaginable. To be here is to exist.

Luenig assures herself of her own existence and the existence of the other by drawing lines, straight, curved, endless, enclosing, encompassing, integrated, alienated, interrupted, uninterrupted, embroidered, torn, knitted, circling. Never-ending fields of lines, body skins, crocheted or hooked.

Lines - as thread and trace at the same time - are the basic element of Claudia-Maria Luenig's works, whether sculptures or drawings. These lines are not oriented towards the gaze of a distantly recognising subject, but record the deeply personal feeling of the artist as an understanding existence.



Stele, 2018
wood, foam, artificial leather
230 x 20 x 40 cm
© Bildrecht (Foto Claudia-Maria Luenig)



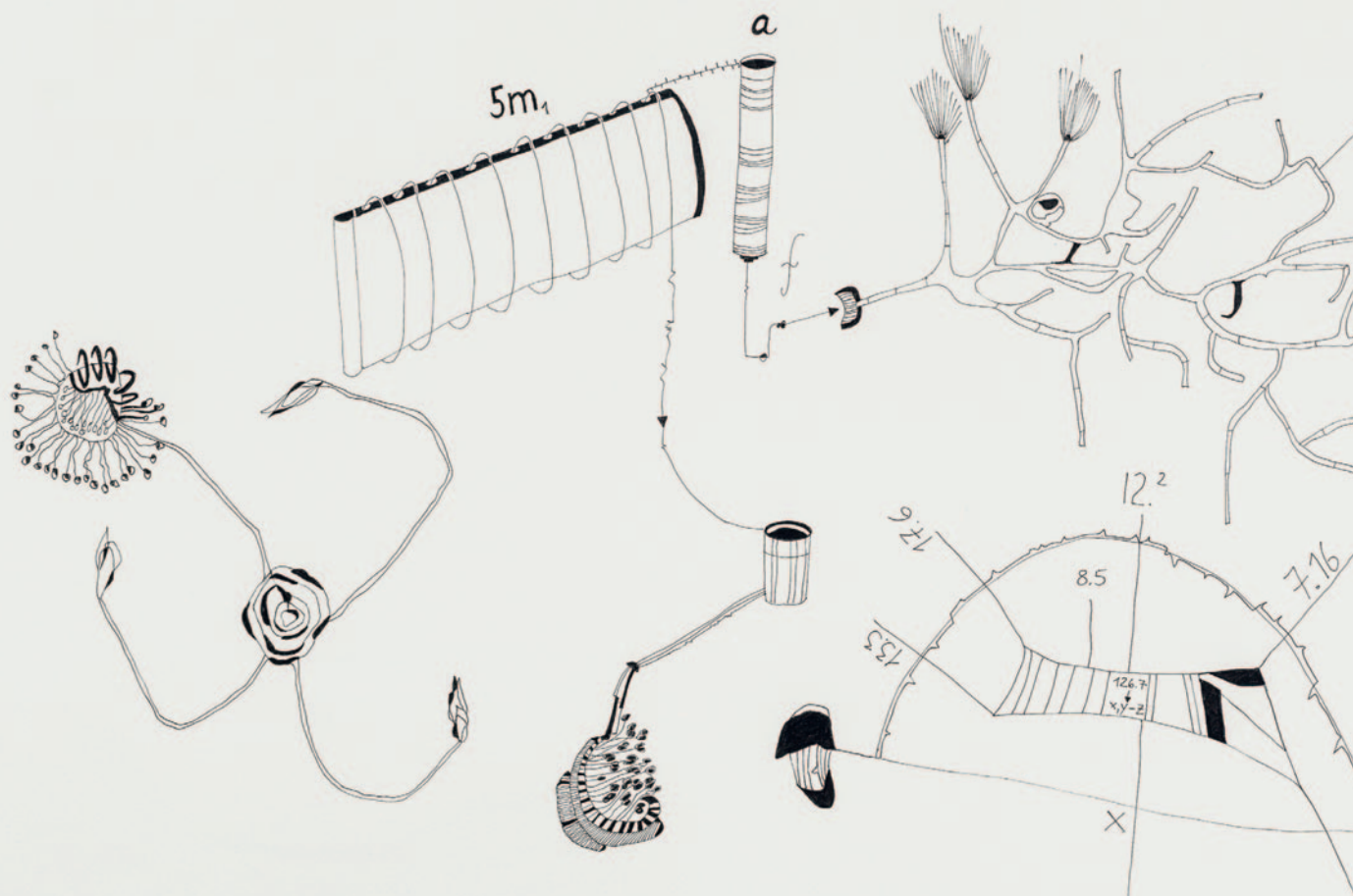
BODY - SEND AND RECEIVE, 2024

Exhibition view Kunstverein Kärnten, © Bildrecht (Foto Claudia-Maria Luenig)

„Ihre Linien, ob gezeichnet oder gehäkelt, suchen immer ein abwesendes Zentrum, das sie gleichsam umgarnen. Diese Hülle bildet den Umraum oder trennt ein Außen von einem Innen, sie wirkt wie eine Haut, ein schützendes, aber auch trennendes Organ. In beide Richtungen konfigurieren sich von hier aus die Welt und das Ich.“

Berthold Ecker und Heliane Wiesauer-Reiterer, Kurator*innen BODY - SEND AND RECEIVE





Offene

Zeichen

127.9th

133.7^x

Den
wachsen

wachsen
wachsen





previous page
 Offene Zeichen, 2017
 ink pen on watercolour paper;
 85x140cm
 © Bildrecht

Parallel Fictions of Nature, 2025
 Exhibition view Kunstverein Kärnten
 © Bildrecht (Foto Johannes Puch)



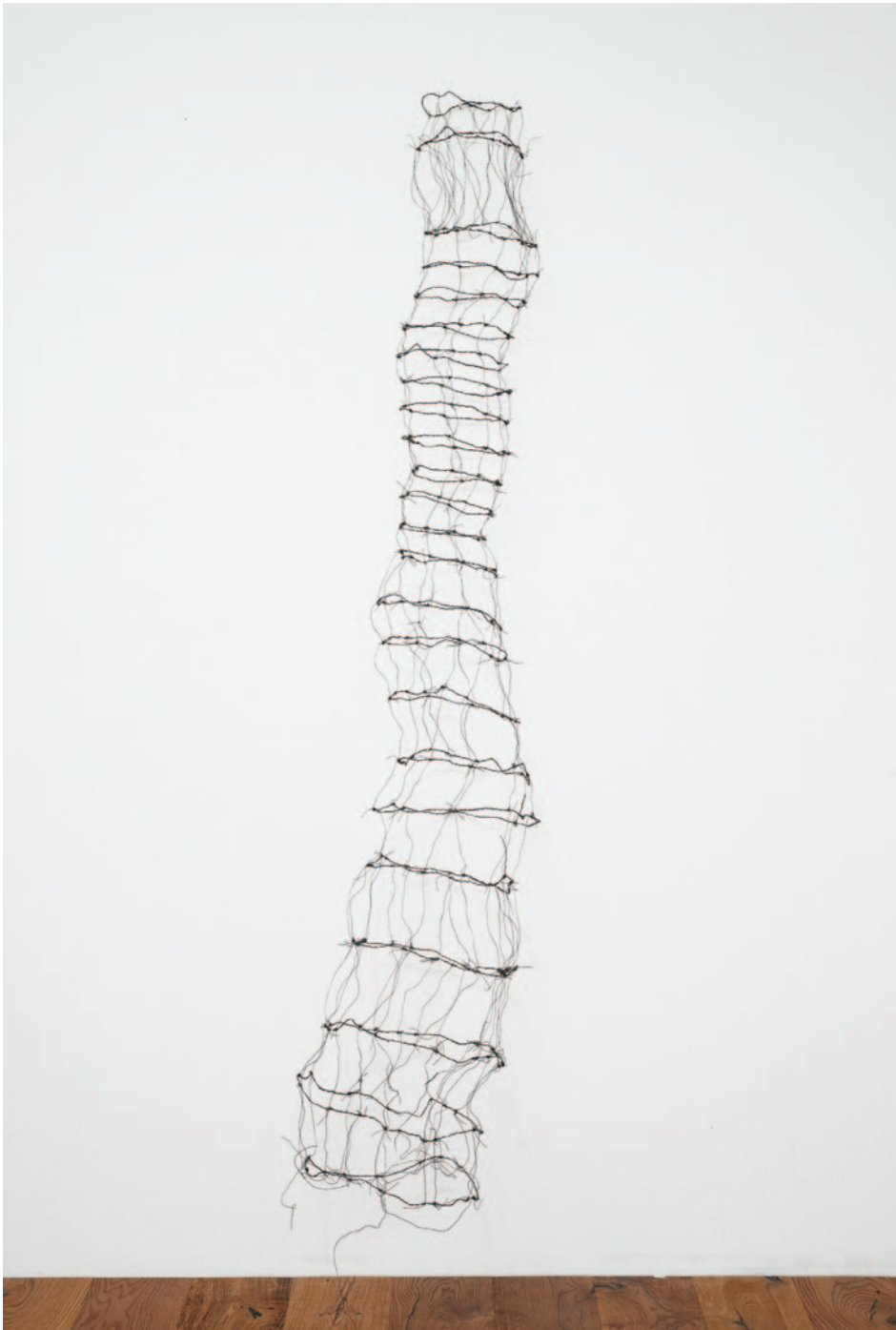


Verdichtet, 2016
ink pen on water colour paper;
90x180cm © Bildrecht

Weit_LI.0 Ferne, 2016
ink pen on water colour paper;
90x190cm © Bildrecht

In meinen Arbeiten, sowohl in den Zeichnungen als auch in den Objekten, spielt der Blick in die Ferne eine Rolle. Einerseits der Blick in die Unendlichkeit, andererseits der reflektierte Blick, der auf den Betrachter zurückgeworfen wird. Man erfährt eine Begegnung mit sich selbst und eine Spiegelung des eigenen Ichs. In den Zeichnungen wird dies durch hinzugefügten Text und mathematische und physikalische Messwerte und Berechnungen unterstützt. „Weit“ und „fern“ bilden eine Art Fenster, wodurch der Eindruck eines möglichen Ausblicks in die Ferne, ins Ungewisse entsteht.

In my works, both in the drawings and in the objects, the view into the distance plays a role. On the one hand, the gaze into infinity, on the other, the reflected gaze that is thrown back at the viewer. One experiences an encounter with oneself and a reflection of one's own self. In the drawings, this is supported by added text and mathematical and physical measurements and calculations. 'Far' and 'distant' form a kind of window, creating the impression of a possible view into the distance, into the unknown.



In dieser Arbeit verbindet sich die Sehnsucht nach einem speziellen Punkt mit den verknoteten Zwischenräumen die der Draht erfasst und erweitert. Ich begeben mich in einen begrenzten Raum, und erfahre diese Körperenge ohne dass ich anwesend bin.

In this work, the longing for a specific point is combined with the knotted spaces that the wire captures and expands. I enter a limited space and experience this constriction of the body without being present.

Untitled, 2019
wire knotted and twisted,
length 175 cm
© Bildrecht
(Foto Claudia-Maria Luenig)

Spuren des Daseins

Dr. Stratis Pantazis, 2020

Claudia-Maria Luenig erforscht in ihren Zeichnungen, Collagen und Textilskulpturen die An- und Abwesenheit, die physischen und metaphorischen Grenzen und Bahnen des Körpers zu seiner Umgebung. Die Arbeiten konzentrieren sich nicht nur buchstäblich auf die verletzbare Natur der Beziehung des Körpers zu seiner Umgebung und die individuellen Verbindungen und Grenzen zwischen seinen Organen, sondern sie werfen tiefere Fragen und Anliegen von entscheidender Bedeutung auf.

Ihre Bildsprache, die von ihr verwendeten Materialien wie elastisches Häkelband und Draht und die Titel, die sie ihren Werken gibt, wie *Shift*, *Compression*, *Corporeal*, oder *Body Schema*, thematisieren Luenigs Beharrlichkeit in Bezug auf die Beziehung des Körpers zu seiner unmittelbaren Umgebung und die menschlichen Spuren, die er in verlassenem Räumen hinterlässt. Die gehäkelten skulpturalen körperähnlichen Formen mit dem Titel *Body Schema* beispielsweise erinnern an Hüte, Kleider und Kostüme oder auch architektonische Strukturen, Umgebungen, in denen der Körper leben kann. Ähnlich wie andere Arbeiten implizieren sie die An- oder Abwesenheit einer Person, was darauf hindeutet, dass die menschliche Existenz eine zentrale Rolle in Luenigs Kunst spielt. Darüber hinaus deuten die gehäkelten skulpturalen körperähnlichen Formen, die von jemandem, ihrem Besitzer, im Galerieraum "zurückgelassen" oder "verlassen" wurden, auf das Fehlen oder die Abwesenheit menschlicher Werte und Sensibilität in den heutigen Gesellschaften hin. Aufgrund des hervorragenden Zustands der Materialien könnte jedes Werk als eine Umgebung (Körper oder Haut) wahrgenommen werden, die darauf wartet, dass der Mensch zurückkehrt, sie in Besitz nimmt und ihr Leben verleiht. Der Geist und der Verstand werden mit dem Körper zusammenarbeiten und zu einer Einheit werden, die sich nicht gegen das Fließen und die Harmonie der Natur stellt, indem sie strukturellen Regeln und Vorschriften folgt. Dies wird zur Geburt einer neuen Gesellschaft führen, die auf Humanismus und Rationalismus basiert.

Darüber hinaus thematisieren ihre Arbeiten, insbesondere ihre Zeichnungen mit dem Titel *Shift* und ihre Collagen mit dem Titel *Body Schema*, die Prekarität unseres Körpers. Die Zeichnungen, in denen Linien und Punkte körperähnliche Strukturen bilden, erwecken den Eindruck, dass Nadeln die Hautoberfläche durchdringen. In ähnlicher Weise unterstreichen die Bilder von Herzen und anderen lebenswichtigen Organen in den Collagen die Schaffung des inneren Raums unseres Körpers und seine Abhängigkeit von ihnen, da sie seine Funktion, Stärke und Verletzlichkeit bestimmen. Luenigs Bilder von lebenswichtigen Organen erinnern uns an unsere eigene Materialität und den unvermeidlichen Verfall oder die Korruption unserer eigenen Körper. Metaphorisch verweisen die lebenswichtigen Organe auf das Individuum und der Körper auf die Gesellschaft als Ganzes. Wenn jeder Einzelne von uns (die Organe) nicht gut funktioniert, dann verunreinigen unsere Aktivitäten und unser Verhalten das, was für das Gemeinwohl als "richtig" angesehen wird, und destabilisieren das Gefühl der Sicherheit und des Gleichgewichts in der Gesellschaft.

Berücksichtigt man auch andere Arbeiten von ihr, die nicht in dieser Ausstellung zu sehen sind, könnte man argumentieren, dass Luenigs Kunst insgesamt sehr anthropozentrisch ist, da sie sich mit Bildern beschäftigt, die starke Assoziationen zum menschlichen Körper haben. Doch in einer Welt, in der der Rassismus in demokratischen Nationen immer noch lauert und die Coronavirus-Pandemie soziale Ungleichheiten und die Vernichtung menschlichen Lebens an die Oberfläche gebracht hat, gewinnt der Fokus der Künstlerin auf den menschlichen Körper und damit auf die menschliche Natur und den Humanismus eine neue Bedeutung, indem er das Unterbewusstsein des Betrachters auf zentrale Werte zurückführt. Wenn wir lernen, zu verstehen und anzuerkennen, was wir wirklich sind, und uns selbst wiederentdecken, werden wir im Einklang mit den wahren Werten und der Vernunft handeln.

Traces of Existence

Dr. Stratis Pantazis, 2020

Claudia-Maria Luenig's drawings, collages and textile sculptures explore the presence and absence, the physical and metaphorical limitations and trajectories of the body to one's environment. The works do not focus only literally on the vulnerable nature of the body's relationship to its surrounding environment and the individual connections and boundaries among its organs, but they raise deeper questions and concerns of critical importance.

Her imagery, the materials she uses, such as elastic band crocheted and wire, and the titles she gives to her works, such as *Shift*, *Compression*, *Corporeal*, or *Body Schema*, address Luenig's persistence with the relationship of the body to its immediate surrounding environment and the human traces left behind in deserted spaces. For instance, the crocheted sculptural body-like forms, titled *Body Schema*, remind us hats, clothes and costumes or even architectural structures, environments where the body can live in. Similarly to other works, they imply the presence or absence of a person, suggesting that human existence plays a central role in Luenig's art. Furthermore, the crocheted sculptural body-like forms 'left behind' or 'abandoned' in the gallery space by someone, their owner, imply the lack or absence of human values and sensibility in present societies. Due to the great condition of the materials, each work could be perceived as an environment (body or skin), which is waiting the human to return, to occupy it and give life to it. The spirit and mind will collaborate with the body, becoming a single entity, which is not opposing to the fluidity and harmony of nature by following structural rules and regulations. This will result to the birth of a new society, based on humanism and rationalism.

Additionally her works and especially her drawings with the title *Shift* and her collages with the title *Body Schema* address the precariousness of our body. The drawings, where lines and points create body-like structures, give the impression that needles penetrate the surface of the skin. Similarly in the collages, images of hearts and other vital organs underline the creation of the inner space of our body, and its dependence on them, as they determine its function, strength and vulnerability. Luenig's images of vital organs reminds us of our own materiality and the inevitable decay or corruption of our own bodies. Metaphorically the vital organs allude to the individual while the body to society as a whole. If each of us (the organs) does not function well, then our activities and behavior will be polluting what is considered 'right' for the common good and will destabilize the sense of certainty and balance in society.

Taking also into consideration other works of hers, which are not included in this present show, one may argue that Luenig's overall art is very anthropocentric due to her engagement with images that have strong associations to the human body. However, in a world, where racism still lurks in democratic nations and the coronavirus pandemic has brought to the surface social inequalities and the annihilation of human life, the artist's focus on the human body and by extension to human nature and humanism acquires new importance, by redirecting the viewer's subconscious to core values. If we learn to understand and acknowledge what we really are and rediscover ourselves, we will act in accordance with true values and reason.

Archiviert, 2015 (I - 15)

collage, paper; old pages of knitting book, cutting, sticking, ink pen, A4 each

© Bildrecht (Foto Claudia-Maria Luenig)

Рис. 2. Кислотный процесс.

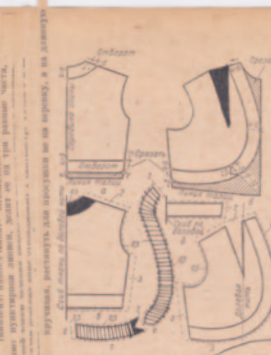


Рис. 152. Разработка карьеров: а, б — продольные разрезы карьеров; в — поперечный разрез карьера; г, д, е, ж — планы карьеров на различных этапах разработки.

[illegible]

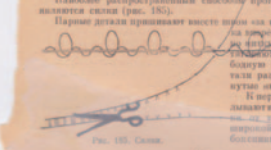
241 **Anlage**



При *Andropoda* типично тупоушистая прикладывая хвост. При *Andropoda* на краях линий окраски тап, чтобы не срезать углов хвоста (рис. 185).

На выкрашенных деталях по контуру нанести швом «зигзаг» линию середины пера бедер, а на рукаве — линию ширин и линию

такие при сметании и стачивании по высоте.



Page 185, Column 1

10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000

Fühlen

ausgeprägtes



Ткань в вышивании быть туго натянутой на прямой или изогнутой ткани может не подходить вышиванию. Очень часто вышиваемый рисунок больше размера пальца, тогда для вышивания по частям, постепенно передвигая ткань. Если ткань с рисунком меньше пальца или рисунку подходит к самому краю ткани, тогда вышивать можно другой стороной *оппозитно*. Чтобы ткань, рисунок не поруши-

наименее, необходимо иначе. На ткаля переводят врим. сантиметры, круг и овалы. делят над иглу. Медленным дары иглой, двигают обекти равна налево там, чтобы игла затем по кривой, кругу и ириют. Овладев этим упраж-



Рис. 3. Уравнения регрессии

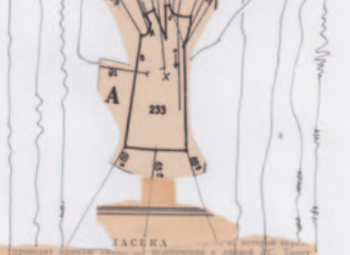
[illegible]

Длина брови. Линия прямоугольника AD и BC равны (102) соответственно (длина брови по мерке).

Длина мая. От точки D вниз откладывают 70 сантиметров (длина мая по мере) и ставят точку H .

Ширина шага, через точку III провести прямую линию параллельно до пересечения с линией BC точки пересечения обозначить III_0 и отложить $III_0 III_1$ и отложить на $7,5$ сантиметра ($1/4$ расстояния $III_0 III_1$).

Длина до колена. От талии до бедер — 1,5 м. Длина рукава — 1,5 м. Длина от талии до колена — 1,5 м.



Линии течения, Линию АВ делают пополам, от точки деления отмеряют перпендикуляр 4 сантиметра. От точки В линии АВ удаляют прямо продолжением. Затем от точки А до продолжения

42.2-2-23.

В почвах водоемы имеют
в почвах водоемы
глубину на 2-3 м
в почвах водоемы
глубина была речной
глубина водоемы



Die Verdichtung der feinen Linien ist nicht mit Absicht strukturiert. Die Form ergibt sich durch Überlagerung und Nebeneinanderlegen feiner gezeichneter schwarzer Tuschelinien. Freie Bewegungen in alle Richtungen, der eigenen Körperform angepasst oder entnommen. Die Form erhebt sich aus dem Dickicht der Linien.

Die Line flicht sich um den körpereigenen Raum, was sehen wir und wie formt es sich? Die sehr feinen Linien, die ganz nah nebeneinander liegen, erwecken den Eindruck eines dichten Geflechts. Das sehr dünne Transparentpapier erlaubt das Spiel mit Schatten, Reflexion und Verdichtung.

Wo bin ich wenn ich nicht da bin?

The condensation of the fine lines is purposely unstructured. The form develops from the superimposition and juxtaposition of finely drawn black ink lines. Free movement in all directions, adapted to or taken from one's own body shape. The form rises out of the thicket of lines.

The line weaves itself around the body's own space, what do we see and how does it form? The very fine lines that lie very close to each other give the impression of a dense weave. The very thin transparent paper allows the play with shadows, reflection and condensation.

Where am I when I am not there?

Ausgefächert I, 2021

ink pen on transparent paper
70 x 420 cm

© Bildrecht (Foto Claudia-Maria Luenig)



Wo bin ich wenn ich nicht hier bin?
Solo exhibition, puuul, Vienna (A) 2021, exhibition view
© Bildrecht (Foto Claudia Rohrauer)

next page
Verlängert, 2021
machine knitted, 260 x 90 cm
© Bildrecht (Foto Claudia Rohrauer)

next page
Compression II, (Verdichtungen) I -6, 2020
ink pen on paper, 40 x 60cm
© Bildrecht (Foto Claudia-Maria Luenig)

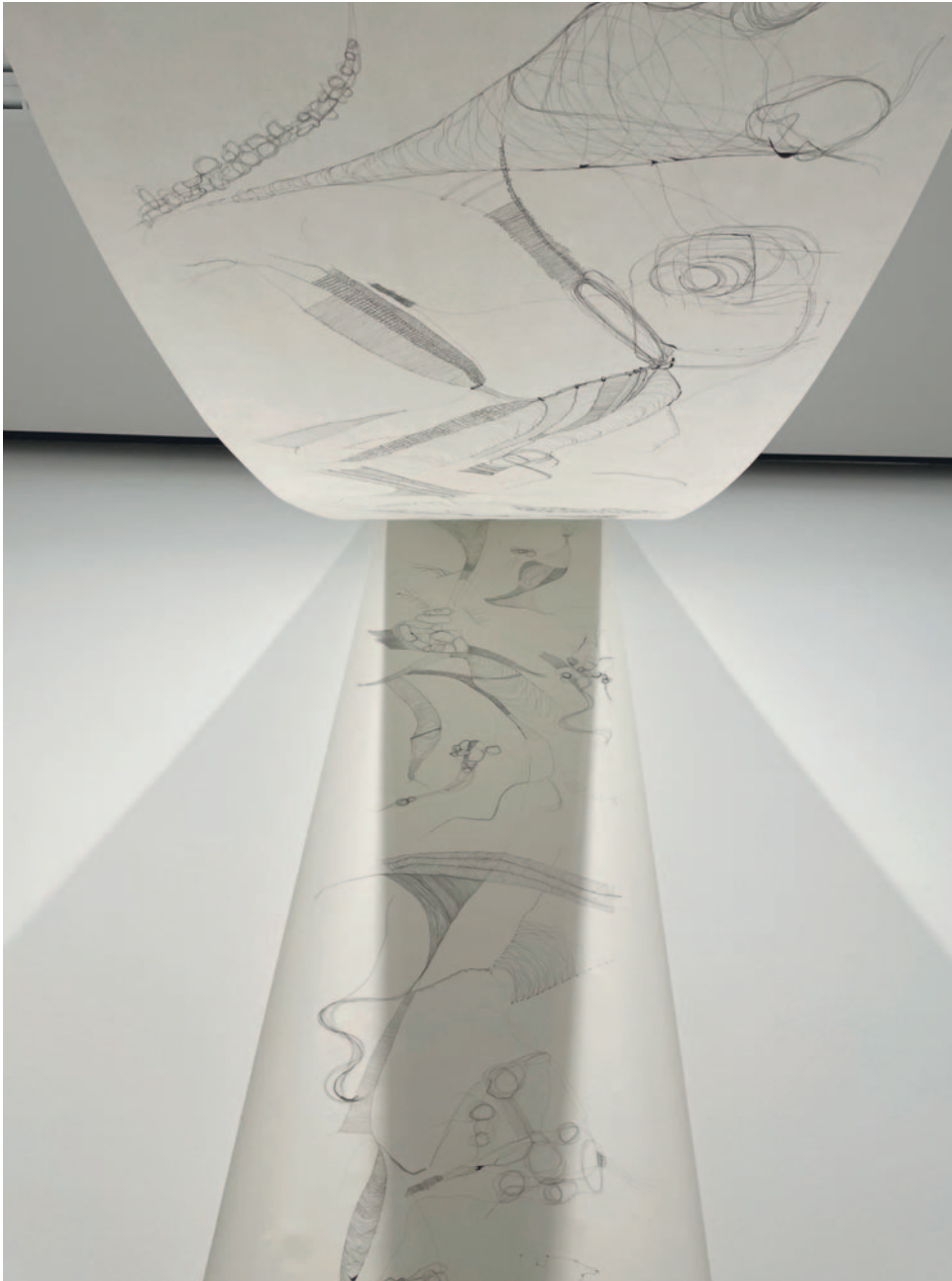


Leerstellen verdichten, 2023
Exhibition view
Sternstudio Vienna
© Bildrecht
(Foto Claudia-Maria Luenig)



Die Arbeiten des Zyklus „Ausfächert“ orientieren sich am Wesen der Linie - als Faden und Spur zugleich. Diese Linien fokussieren nicht den Blick eines distanziert erkennenden Subjekts, sondern zeichnen das zutiefst persönliche Empfinden als verstehende Existenz auf. Fäden, dünne, von Hand gezeichnete Linien, dicht beieinander, verdichtet, nie überlappend, oft erst aus der Nähe ganz sichtbar, dienen als Grundlage für die sich entwickelnden Motive oder besser Strukturen. Luenig vergewissert sich der eigenen Existenz und der des Anderen, indem sie Linien zeichnet, gerade, gebogen, endlos, einfassend, umgreifend, integrierend, verfremdend, unterbrochen, ununterbrochen, gestickt, gerissen, gestrickt, kreisend. Endlose Linienfelder, Hüllen, gehäkelt oder gestrickt, Linien - als Faden und Spur zugleich.

The works in the 'Ausfächert' cycle are orientated towards the essence of the line - as both a thread and a trace. These lines do not focus on the gaze of a distanced, recognising subject, but record the deeply personal feeling of an understanding existence. Threads, thin lines drawn by hand, close together, condensed, never overlapping, often only fully visible up close, serve as the basis for the developing motifs, or rather structures. Luenig assures herself of her own existence and that of others by drawing lines, straight, curved, endless, enclosing, embracing, integrating, alienating, interrupted, uninterrupted, stitched, torn, knitted, circling. Endless fields of lines, envelopes, crocheted or knitted, lines - as thread and trace at the same time.



HUMAN_NATURE, 2023
Exhibition view,
Künstlerhaus Wien
© Bildrecht
(Foto Claudia-Maria Luenig)



HUMAN_NATURE, 2023

Exhibition view, Künstlerhaus Wien, © Bildrecht (Foto M. Nagl)

„Hat der Mensch als „Krone der Schöpfung“ ausgedient? Menschenzentriertes Denken und Handeln trägt im Anthropozän massiv zur Zerstörung unserer Lebensgrundlage bei. Es ist unerlässlich, dass wir uns als eines von unzähligen voneinander abhängigen Lebewesen auf diesem Planeten begreifen. Der Unterstrich zwischen HUMAN und NATURE im Ausstellungstitel markiert Verbindung und Leerstelle, zugleich hebt er das komplexe Verhältnis von Mensch und Natur hervor.“

„Have humans had their day as the ‘crown of creation’? In the Anthropocene, human-centred thinking and actions are contributing massively to the destruction of the basis of our existence. It is essential that we recognise ourselves as one of countless interdependent living beings on this planet. The underscore between HUMAN and NATURE in the exhibition title marks a connection and a blank space, while at the same time emphasising the complex relationship between humans and nature.“

Maria Christine Holter & Julia Hartmann, curators HUMAN_NATURE

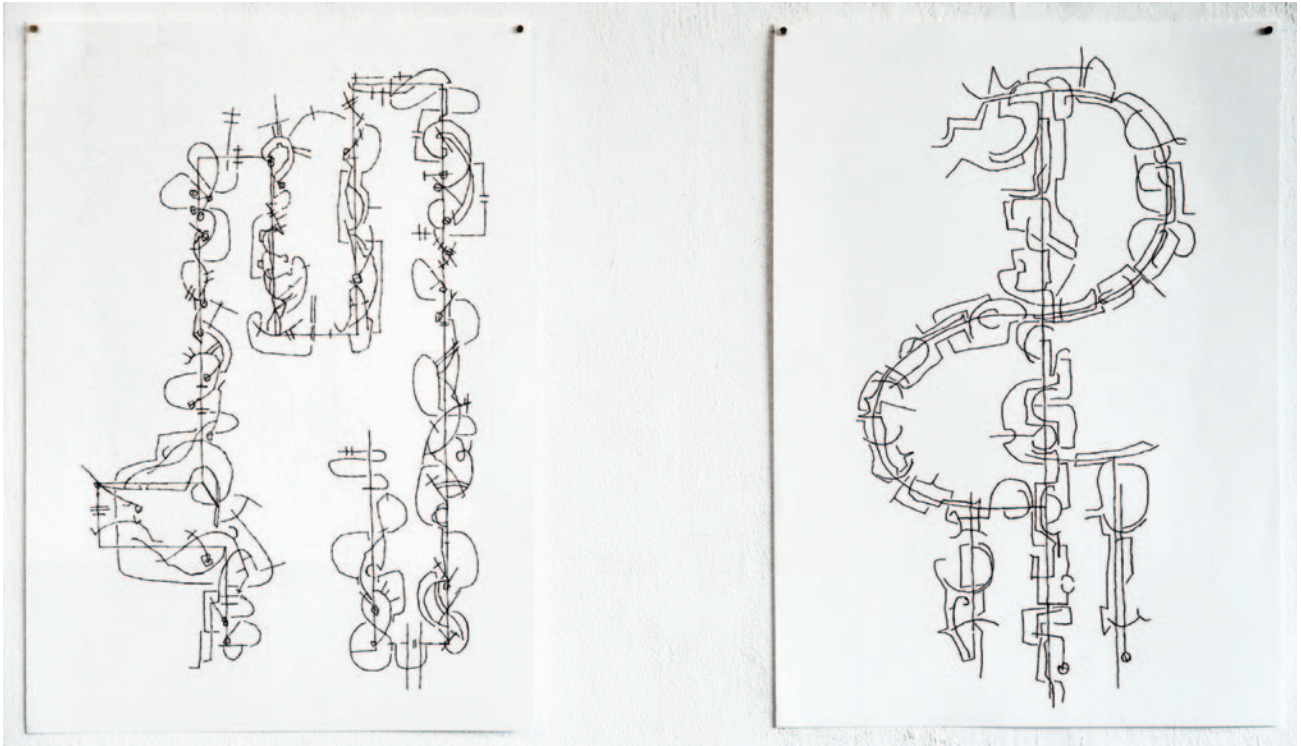


Parallel Fictions of Nature, 2025
Exhibition view Kunstverein Kärnten
© Bildrecht (Foto Johannes Puch)



Können wir Systeme und Fiktionen schaffen, die parallel zur Natur verlaufen und eine gewisse Perfektion erreichen, während sie gleichzeitig die Prozesse der Transformation und die Phänomene der Zeit widerspiegeln? Die Ausstellung *Parallele Fiktionen der Natur* zeigt Werke, die sich mit dem Transfer von Natur in den Ausstellungsraum auseinandersetzen. Sie etablieren einen unverbrauchten Diskurs über ökologische, ökonomische oder ästhetische Werte und bauen zugleich eigene Systeme auf. Sie erforschen die Rolle der Spezies, die Analyse von Prozessen, Spuren und Strukturen sowie den Körper als abwesendes System in seiner natürlichen Umgebung.

Can we create systems and fictions that run parallel to nature and achieve a certain perfection, while reflecting the processes of transformation and the phenomena of time? The exhibition *Parallel Fictions of Nature* shows works who deal with the transfer of nature into the exhibition space. They establish an unspent discourse on ecological, economic or aesthetic values and at the same time build up their own systems. They explore the role of the species, the analysis of processes, traces and structures as well as the body as an absent system in its natural environment.



Die Sicht der Dinge, 2023
 Exhibition view DIVA Callas
 © Bildrecht (Foto Claudia-Maria Luenig)

Maria Callas litt unter extremer Kurzsichtigkeit, trug ihre Brille aber nur während der Proben. Sie kompensierte ihre Sehschwäche, indem sie jeden Schritt auf der Bühne akribisch vorbereitete. Für die Serie “Die Sicht der Dinge” schlüpfte ich in die Rolle einer Choreologin und erarbeite Bewegungssysteme ihrer wichtigsten Rollen, wie sie die Callas für ihre Auftritte nutzte. Sie werden in Sepia gezeichnet und einzelne Bewegungen mit Stickerei überlagert. Die dazu gehörige Bodenarbeit aus Kordeln erweitert den Raum strukturell und erlaubt es den Besucher*innen, sich eigene Schrittfolgen vorzustellen und nach zu vollziehen.

Maria Callas suffered from extreme short-sightedness, but only wore her glasses during rehearsals. She compensated for her visual impairment by meticulously preparing every step on stage. For the series ‘The View of Things’, I slip into the role of a choreologist and work out movement systems for her most important roles, as Callas used them for her performances. They are drawn in sepia and individual movements are superimposed with embroidery. The accompanying floor work made of cords expands the space structurally and allows visitors to imagine and re-enact their own sequences of steps.





Einen Monat lang verwandelte Claudia-Maria Luenig den Ausstellungsraum puuul in eine lebendige, bewegte Zeichnung. Aus dem Nichts entstehen Linien, die sich an der Wand und auf dem Papier ausbreiten. Linien und gezeichnete Formen entwickelten sich mit- und gegeneinander. Mit hauchdünnen Fäden werden die Linien vom Papier an die Wand geführt, gezogen, geworfen und fixiert. Diese Ausdehnung wird in die Zeichnung integriert, aber auch isoliert und separat gesetzt, so entwickelt sich der umfassende Prozess des Zeichnens an der Wand - aus dem Nichts an die Wand.



Aus dem Nichts an die Wand, 2024
Exhibition view puuul
© Bildrecht (Foto Sophie Tiller)

For one month, Claudia-Maria Luenig transformed the puuul exhibition space into a living, moving drawing. Lines emerge from nothing and spread out on the wall and on the paper. Lines and drawn shapes develop with and against each other. With wafer-thin threads, the lines are guided from the paper to the wall, pulled, thrown and fixed. This expansion is integrated into the drawing, but also isolated and set separately, thus developing the comprehensive process of drawing on the wall - from nothing to the wall.





In den Raum gedreht, 2025
Exhibition view puuul,
© Bildrecht



Ein Fadenknäuel bildet die Grundlage für die Installation „In den Raum gedreht“. Anknüpfend an das Projekt „Aus dem Nichts an die Wand“ von 2024 geht Claudia-Maria Luenig nun einen Schritt weiter in den Raum. Der Faden verschwindet im Knäuel und alles erscheint dicht und kompakt, aber begrenzt. Abgewickelt und ausgebreitet scheint der Faden fast unendlich - wie unser Leben. Und doch ist das Ende schnell gefunden... Aus dem Fadengebilde entstehen zufällig Linien, die sich ausbreiten, den Raum neu strukturieren und Körper umfassen. Sie werden entlang der Wand und immer weiter in den Raum gespannt und in bereits entstandene Zeichnungen integriert.

A ball of thread forms the basis for the installation 'Turned into space'. Following on from the project 'From Nothing to the Wall' from 2024, Claudia-Maria Luenig now goes one step further into the room. The thread disappears into the tangle and everything appears dense and compact, but limited. Unwound and spread out, the thread seems almost infinite - like our lives. And yet the end is quickly found... Lines emerge randomly from the thread structure, spreading out, restructuring the space and embracing bodies. They are stretched along the wall and further and further into the room and integrated into drawings that have already been created.

Claudia-Maria Luenig beschäftigt sich mit der Erkundung des Raums mit Textilien und technischen Materialien auf der Grundlage ihres wissenschaftlichen Hintergrunds (Studium des Chemieingenieurwesens in Münster, Deutschland 1976-1980) und der Einbeziehung des Körpers. Sie verwendet die Technik des Häkelns für fast alle Objekte und hat in letzter Zeit das Knüpfen und Verdrillen von Draht eingeführt.

Die Künstlerin beschäftigt sich in ihren Arbeiten mit der An- und Abwesenheit des Körpers im privaten als auch öffentlichen Raum. In den textilen Arbeiten wird der abwesende Körper erfasst, die gehäkelte Form orientiert sich direkt am Körper der Künstlerin.

Die Abstraktion des Körpers unterstützt die Identifikation des ANDEREN. Man kann nicht nur die abstrakte Form erkennen, sondern die Überlagerung kreiert eine Illusion der Wirklichkeit. Und damit verdeutlichen die Arbeiten, ob Skulpturen oder Zeichnungen, die Grenzen zwischen Körper, Haut und Leib.

Das Wirken an der Grenze zwischen dem Selbst und dem Anderen ist die Schnittstelle zwischen dem Individuum und der sozialen Welt, der Treffpunkt von Privatem und Öffentlichem.

Claudia-Maria Luenig (geb. 1957 in Herbern, D) lebt und arbeitet in Wien. Von 1985 bis 1999 studierte Luenig in Canberra und Melbourne, wo sie 1992 den Bachelor of Arts (Sculpture) und 1998 den Masters of Arts in Interior Design erwarb. Sie hat an nationalen und internationalen Ausstellungen, unter anderem in Albanien, Armenien, Deutschland, Bulgarien, Frankreich, Griechenland, Australien, Italien, Nord Mazedonien und China teilgenommen. Zu einer Reihe von internationalen Aufenthalten zählte 2019 eine 4-monatige Residenz in Paris.

Seit 2004 betreibt sie *basement*, einen autonomen Ausstellungsraum in Wien, der österreichische und internationale KünstlerInnen im Dialog zu einem Jahresthema ausstellt. 2014, 2012, 2007 und 2005 erhielt *basement* den Galeriepreis *Das Engagierte Auge* der Kulturabteilung der Stadt Wien.

And now?, 2019
photograph, 50 x 70cm
© Bildrecht (Foto Claudia-Maria Luenig)



Claudia-Maria Luenig is concerned with exploring space with textiles and technical materials based on her scientific background (studying chemical engineering in Münster, Germany 1976-1980) and the inclusion of the body. She uses the technique of crochet for almost all objects and has recently introduced knotting and twisting wire.

The artist's work deals with the presence and absence of the body in both private and public spaces. In the textile works the absent body is captured, the crocheted form is directly oriented towards the artist's body.

The abstraction of the body supports the identification of the OTHER. Not only can one recognise the abstract form, but the superimposition creates an illusion of reality. And thus the works, whether sculptures or drawings, clarify the boundaries between body, skin and lived body.

Working on the border between the self and the other is the interface between the individual and the social world, the meeting point of the private and the public.

Claudia-Maria Luenig (b. 1957 in Herbern, D) lives and works in Vienna. From 1985 to 1999, Luenig lived and worked in Canberra and Melbourne, where she obtained her Bachelor of Arts (Sculpture) and Masters of Arts in Interior Design in 1992 and 1998 respectively. She has participated in national and international exhibitions in Albania, Armenia, Germany, Bulgaria, France, Greece, Australia, Italy, Northern Macedonia and China. A series of international residencies included a 4-month residency in Paris in 2019.

Since 2004 she has been running *basement*, an autonomous exhibition space in Vienna, which exhibits Austrian and international artists in dialogue on an annual theme. In 2014, 2012, 2007 and 2005, *basement* received the gallery prize *Das Engagierte Auge* from the Cultural Department of the City of Vienna.



The Artist, 2021

© Bildrecht (Foto Claudia Rohrrauer)

Kontakt: Claudia-Maria Luenig

claudia-maria.luenig@chello.at

004369919230722

Hasnerstrasse 103/7, 1160 Wien

www.claudiamarialuenig.com

